

Mailand, Venedig, Genua:

Wechselfälle des oberschwäbischen Fernhandels im Spätmittelalter

Es dürfte kein Zweifel daran bestehen, dass Kaufleute aus dem oberschwäbischen Raum bereits in frühmittelalterlicher Zeit den Weg über die Alpenpässe suchten. Ihr Betätigungsfeld war der Handel mit orientalischen Luxuswaren, die vor allem über Venedig, das seine Verbindungen zu Byzanz niemals ganz abreißen ließ, auf die Handelsplätze ganz Oberitaliens gelangten. Vor allem die alte langobardische Metropole Pavia war ein beliebter Umschlagplatz für diese Güter. Man ist gut darüber unterrichtet, dass Kaufleute aus dem Norden dort Pferde, Sklaven und Sklavinnen, Woll- und Leintücher, Hanfwaren, Zinn und Schwerter zum Verkauf brachten, und im Gegenzug Pfeffer, Zimt, Galanga und Ingwer, Elfenbein und Spiegel einkauften.¹ Die potenziellen Abnehmer nördlich der Alpen waren allerdings auf eine schmale höfische Elite beschränkt. Es waren weltliche und geistliche Große und die besser Begüterten an ihren Höfen, die den Kreis der Kunden ausmachten.² Die Nachfrage nach Luxusgütern war also nur wenig elastisch: Der Kreis der finanziell zahlungskräftigen Kunden konnte kaum ausgeweitet werden, und auch unter diesen stieß etwa der Bedarf an teuren Gewürzen oder an Brokat recht schnell an Grenzen.

Mit der sogenannten ‚Kommerziellen Revolution‘ des hohen Mittelalters änderte sich dies. Die Forschung kennt für diese Revolution keine exakten Zeitangaben, doch ist man sich darüber einig, dass sie nach der Jahrtausendwende bereits in vollem Gange war. Ein konstantes Bevölkerungswachstum, agrartechnische Neuerungen, welche die Erwirtschaftung eines agrarischen ‚surplus‘ erlaubten, und in dessen Folge die Entstehung einer Vielzahl neuer Märkte und das ungehörige Wachstum der alten sowie die Gründung von neuen Städten veränderten die Gesellschaft in vielen Teilen Europas grundlegend.³ Neben den genannten Phänomenen kam natürlich dem Handel selbst eine gewichtige Rolle zu, vor allem in seiner Form des internationalen Fern- und Seehandels. Im Norden Europas wurde die Entwicklung von den hansischen Kaufleuten vorantrieben. Im Süden dagegen fiel den Italienern die Pionierrolle zu, vor allem den im Entstehen begriffenen großen Seehandelsrepubliken Venedig, Genua, Pisa und Amalfi. Es waren oft die Übergriffe der Sarazenen, die diese Städte immer mehr dazu trieben, mit eigenen Flotten die Küstengewässer zunächst des adriatischen und des thyrenischen Meers zu kontrollieren. Vor allem im Gefolge der Kreuzzüge erstreckten sich ihre Unternehmungen alsbald auf beinahe das ganze Mittelmeer. Sie knüpften Handelsbeziehungen in Alexandria, Beirut, Akkon, Tyrus und Antiochia, ebenso aber im westlichen Mittelmeer, auf Sizilien, auf

den Balearen und in Katalonien, und stellten damit die seit den islamischen Eroberungen verlorene Einheit des mediterranen Wirtschaftsraums wieder her, wie sie in römischer Zeit bestanden hatte.⁴ Vor allem die orientalischen Luxuswaren stießen auf den europäischen Märkten, durch die Entstehung eines kaufkräftigen Bürgertums, inzwischen auf eine gesteigerte Nachfrage. Wichtiger als die Versorgung mit Seide und Gewürzen war für die europäischen Städte aber ein Zweites: Mit seinen Stützpunkten in der Levante und im westlichen Mittelmeer erweiterte der Handel der Seerepubliken auch die Absatzmärkte für die Produkte des europäischen Handwerks und verhalf diesem zu einer fulminanten Entwicklung. Ein bekanntes Beispiel ist das flämische Wolltuchgewerbe, das sich im Gefolge der italienischen Expansion zu einer veritablen Exportindustrie entwickelte. Auf den Messen der Champagne, die einen fast ganzjährigen Zyklus bildeten, trafen sich die flämischen Wolltuchhändler und die italienischen Kaufleute, um in der Hauptsache die teuren flämischen Tuche gegen die orientalischen Luxuswaren einzutauschen. Durch die italienischen Kaufleute fanden die flämischen Tuche ihren Weg in die Metropolen der um das Mittelmeer gelegenen Länder.⁵

1. Genua

In ganz ähnlicher Weise profitierte nur wenig später, wohl seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, das oberschwäbische Leinwandgewerbe von den Unternehmungen der Italiener. So wie die flämischen Wolltuche wurde auch die oberschwäbische Leinwand zu einem Exportschlager des hohen Mittelalters. Getragen wurde dieser Export durch die Verbindungen oberschwäbischer Kaufleute nach Genua, die den oberschwäbischen Städten am nächsten gelegene der italienischen Seerepubliken. Über diese Handelsverbindungen ist man deshalb recht gut informiert, weil in Genua mehr als in anderen italienischen Städten das öffentliche Notariat eine große Rolle im Geschäftsleben der Stadt spielte.⁶ Größere wie kleinere geschäftliche Transaktionen wurden in Genua stets von einem Notar beurkundet, wobei den Vertragsparteien aber nur selten eine Kopie des Vertrags in Reinform ausgehändigt wurde. Um Rechtssicherheit herzustellen genügte es, wenn der Notar eine Kurzform des Vertrages, eine *Imbreviatur*, in eines seiner Register notierte. Solche Register sind für Genua schon für die Mitte des 12. Jahrhunderts erhalten, und mit Beginn des 13. Jahrhunderts enthalten sie eine Vielzahl von Verträ-

gen, die, so Hektor Amman, die „Massenausfuhr“ ober-schwäbischer Leinwand nach Genua belegen.⁷ Die Reihe der Nachweise über den Handel mit den sogenannten *tele de Alamania* oder *tele di Costanza* setzt im Jahre 1201 ein und reicht mit teils mehreren Geschäftsabschlüssen innerhalb eines Jahres bis zum Jahr 1299. In den meisten Fällen handelt es sich bei diesen Verträgen um eine sogenannte *accomandatio*, eine in den italienischen Seerepubliken sehr gebräuchliche Form einer Handelsgesellschaft, die meist nur für die Dauer einer einzigen Handelsfahrt Bestand hatte. Der *socius tractans* führte die Handelsreise über See aus und wurde dafür mit einem Viertel am Gewinn des Unternehmens beteiligt, dessen Startkapital – Waren oder Geld – vom *socius stans* bereitgestellt wurde.⁸ Diese Kommissionsgeschäfte lassen die besondere Bedeutung Genuas für das ober-schwäbische Leinwandgewerbe erkennen. Diesem öffnete sich in Genua ein Absatzmarkt, der sich auf das gesamte „world-system“⁹ des 13. Jahrhunderts erstreckte: Die in den Verträgen genannten Bestimmungsorte, an denen der reisende Partner die ober-schwäbischen *tele* vornehmlich abzusetzen hatte, erstreckten sich von Ceuta am westlichen Ende des Mittelmeers über Bougie im heutigen Algerien, Messina, Alexandria in Ägypten und den Kreuzfahrerstaat Akkon bis zur genuesischen Kolonie Kaffa auf der Krim, von wo aus die *tele* auf die Märkte Nordafrikas, Vorderasiens und Arabiens gelangten. Die in Genua umgesetzten Mengen der deutschen Leinwand, die Häufigkeit der Nachweise sowie die Vielzahl der an diesen Geschäften beteiligten deutschen und genuesischen Kaufleute lassen vermuten, dass die ober-schwäbische Leinwand kein Luxusartikel war. Vielmehr handelte es sich um den Export eines Massengebrauchsguts, dessen im Vergleich zu Luxusartikeln grundsätzlich elastische Nachfrage den kontinuierlichen Aufbau des ober-schwäbischen Textilreviers entscheidend gefördert haben dürfte. Hektor Ammann versäumte es deshalb auch nicht, die aus den Genueser Quellen hervorgehende rasante Entwicklung der Textilindustrie des Bodenseegebiets in unmittelbarem Zusammenhang zur Entwicklung des ober-schwäbischen Städtewesens zu setzen. Der genuesische Seehandel war dafür ein entscheidender Katalysator.¹⁰

Zwar waren die in den betreffenden Dokumenten genannten Mitglieder der neu gegründeten Unternehmungen stets Genuesen, denn im Jahr 1211 wurde den Deutschen die direkte Beteiligung am Handel über See verweigert.¹¹ Doch besteht kein Zweifel daran, dass die *tele de Alamania* von jenen deutschen Kaufleuten nach

Genua eingeführt wurden, die in anderen Zusammenhängen in den Genueser Notariatsimbreviaturen genannt werden: Heinrich Balbus aus Konstanz, Friedrich und Guarconus aus Ravensburg, Berthold und Hugo von Lindau, Hermann von Ulm oder Arnold von Basel, ebenso wie Konrad Spiser aus St. Gallen und ein gewisser Markwald *de Alamania*, der immer wieder genannt wird. Sie alle ließen von den Genueser Notaren Abmachungen mit ihren meist ebenfalls deutschen Gastwirten beurkunden, welche als Warenmakler für die Kaufleute tätig waren und vor allem den Einkauf von Gewürzen und Seidenstoffen anbahnten.¹² Die tatsächliche Zahl der in Genua tätigen ober-schwäbischen Kaufleute lag wohl sehr viel höher, denn bei alledem muss stets beachtet werden, dass diese Namen nur den wenigen erhaltenen Notariatsimbreviaturen entnommen sind. Die große Masse dieser Imbreviaturen ist nicht überliefert – in ihnen würden sich sicher dutzendweise weitere Kaufleute aus dem ober-schwäbischen Raum finden.

Die Reihe der Nachweise für den ober-schwäbischen Leinwandexport nach Genua wird allerdings zum Ende des 13. Jahrhunderts hin lichter, und zu Beginn des 14. Jahrhunderts versiegen die Nachrichten dann gar völlig. Dies ist aber gerade die Zeit, als die ober-schwäbischen Quellen langsam vom Aufschwung des heimischen Leinwandgewerbes berichten – dass die Probleme produktionsseitig bedingt waren, ist also nicht anzunehmen.¹³ Viel eher wird man eine Verschlechterung der Bedingungen in Genua ins Feld führen müssen. Die Wechselfälle des Levantehandels – der Fall der letzten Kreuzfahrerstaaen 1291, die darauf folgenden päpstlichen Embargoaufrufe und die große Konkurrenz Venedigs wie auch Barcelonas oder MontPELLIERS – ließen die Genuesen sich auf ihre Kolonien am Schwarzen Meer besinnen und die Qualität ihres Handels dementsprechend anpassen.¹⁴ An Stelle der bekannten luxuriösen Orientwaren traten Massengüter wie Getreide und Alaun, die von der Krim oder von Chios oft auf direktem Wege zu den Absatzmärkten gebracht wurden, vor allem nach Brügge und London, ohne den Hafen Genuas überhaupt anzulaufen. Dazu kamen die regelmäßigen Eskalationen der Verhältnisse im Inneren Genuas, die schwer auf die Attraktivität der Stadt für die ober-schwäbischen Kaufleute gedrückt haben müssen. Noch weniger als viele der anderen italienischen Kommunen hatte es Genua geschafft, die Interessengegensätze zwischen den einzelnen stadtduligen Parteien auszugleichen, mehr noch als anderswo lagen diese in ständiger Fehde untereinander und machten die Stadt oft zu einem äußerst unsicheren Pflaster.¹⁵

2. Venedig

In dieser Hinsicht bot die Serenissima, neben ihrer Monopolstellung in der Adria, die besseren Bedingungen. Das ‚korporatistische‘ Patriziat Venedigs führte die Republik mit fester Hand, Interessengegensätze zwischen einzelnen Fraktionen wurden, anders als im ‚individualistischen‘ und stadtdilig geprägten Genua, durch ausgeklügelte Verfahren der politischen und ökonomischen Teilhabe vermittelt.¹⁶ War Venedig also für die Oberschwaben eine wirkliche und vor allem: die einzige Alternative zum Handel nach Genua? Es gab ohne Zweifel andere Möglichkeiten, die Beziehungen zum genuesischen Überseehandel aufrechtzuerhalten, ohne mit den Problemen des Handelsplatzes Genua selbst in Berührung zu kommen. So weiß man für das spätere 13. Jahrhundert auch von einer verstärkten Präsenz der Oberschwaben auf den Messen der Champagne, wohin es auch die Genuesen zog. In Troyes befand sich die *maison aux Alemanz*, in Provins gab es eine ‚Gasse‘ der Deutschen, in Bar-sur-Aube eine *court aux Allemands* und einen *vicus Alemanorum*, und im Jahr 1289 regeln Rat und Kaufleute von Konstanz den Verkauf von Leinwand in ihren Häusern in den drei bereits genannten Orten wie auch in Lagny, dem vierten der Messeorte.¹⁷ Weniger gewiss ist dagegen, ob sich die oberschwäbischen Kaufleute in dieser Zeit auch schon zu den Häfen Südfrankreichs und Kataloniens begaben. Die Indizien dafür sind eher spärlich.¹⁸ So bleibt also abzuwägen, inwieweit im Gefolge der Probleme in Genua auch Venedig im Laufe des 14. Jahrhunderts in den Blick der oberschwäbischen Kaufleute geriet.¹⁹

Für die Kaufleute Bayerns und Frankens war Venedig seit jeher der bevorzugte Handelsplatz. Den Regensburgern verhalf der Handel nach Venedig zu großem Wohlstand, und die Stadt selbst entwickelte sich dadurch zu einer nordalpinen Handelsmetropole, die ihre Stellung bis ins 14. Jahrhundert hinein bewahren konnte. Dann allerdings wurden die Regensburger in Venedig von den Nürnbergern und Augsburgern überflügelt. Anders als in Genua war der Handel der Deutschen in Venedig räumlich konzentriert und starker staatlicher Kontrolle unterworfen. Alle geschäftlichen Transaktionen hatten im sogenannten Fondaco dei Tedeschi stattzufinden. In diesem am Ponte Rialto gelegenen Gebäude hatten die deutschen Unterkunft zu nehmen, des nachts durften sie es nicht verlassen. Jegliche Geschäfte wurden unter Beiziehung der staatlichen Warenmakler abgeschlossen, Alleingänge standen unter schwerer Strafe, und die venezianischen Beamten führten penibel Buch über sämtliche

Transaktionen, um den Fluss der Abgaben aus dem Handel in das venezianische Staatsäckel möglichst groß zu halten.²⁰

Dementsprechend ist die Art der venezianischen Überlieferung in Handelssachen ganz anderer Natur als in Genua. Was dort nach dem Willen der Vertragsparteien von den Notaren beurkundet wurde, wurde im Venezianer Fondaco von den verschiedensten Beamten in jeweils gesonderte Bücher notiert. Doch an seriellen Quellen wie etwa Zoll- und Maklerbüchern oder Aufschrieben über die Belegung der Kammern im Fondaco dei Tedeschi ist nichts mehr erhalten. Man ist deshalb auf diejenigen behördlichen Bücher und Register angewiesen, in denen ‚Außergewöhnliches‘ verzeichnet wurde: Bitten der deutschen Kaufleute um Vergünstigungen, Beschwerden über zu Unrecht erhobene Zölle oder Straferlasse wegen Übertretung der Vorschriften im Fondaco, etwa wegen Waffentragens, nicht deklarierten Waren oder der unvollständig angezeigten Einfuhr von Edelmetall. Auch die venezianische Überlieferung ist also bruchstückhaft, zumal man für das 14. Jahrhundert auch erhebliche Überlieferungsverluste zu verzeichnen hat.²¹ Alles in allem ist es wohl kein Zufall, dass die Nachrichten über Konstanzer und Ravensburger Kaufleute in Venedig und über Transaktionen größerer Mengen an deutscher Leinwand gerade zu Beginn des 14. Jahrhunderts einsetzen, als die genuesischen Quellen nichts mehr über die *tele de almania* zu berichten wissen. 1314 fanden Konstanzer Kaufleute bei Padua den Tod, 1320 ist der Versand von 100 Leinentüchern durch einen Konstanzer Kaufmann nach Venedig belegt, und 1348 ist in Venedig dann davon die Rede, dass täglich *maximas quantitates* an Leintuchen gehandelt werden. 1358 werden in einem einzigen Geschäftsabschluss 45 000 Stück Leinwand verkauft! Auch wenn es sich hier nur um ein einzelnes Geschäft handelte, dürfte doch der Umfang der Transaktion deutlich machen, dass nicht mehr Genua, sondern Venedig der große mediterrane Umschlagplatz für die oberschwäbische Leinwand geworden war.²² Aber es scheint ein wenig so, dass allein die Konstanzer den Vertrieb der Leintuche nach Venedig übernommen hatten. Kaufleute anderer oberschwäbischer Städte finden sich das 14. Jahrhundert über überhaupt nicht, nur die Ravensburger treten gegen Ende des Jahrhunderts vor allem in Gestalt der Gesellschaft der Wirt-Segelbach und ihrer Faktoren auf.²³

Es war aber nicht nur der Handel mit Leintuch, der die Konstanzer und Ravensburger nach Venedig führte. Seit den 1360er-Jahren war vor allem in Ostschwaben, ebenso rapide wie einst das Leinwandgewerbe des

Bodenseeraums, die Herstellung von Barchenten im Aufschwung begriffen. Sie war zwingend auf den Import von Baumwolle angewiesen, die in diesen Jahren fast ausschließlich in Venedig zu beziehen war.²⁴ Die Indizien sprechen dafür, dass es neben den Augsburgern und Nürnbergern vor allem die Ulmer waren, welche die schwäbische Barchentweberei mit Baumwolle versorgten, namentlich die Weiss, Roth, Ruland und die Rottengatter.²⁵ Nach und nach gelang es aber auch den Kaufleuten der kleineren Barchentstädte, sich in den Baumwollhandel einzuschalten. In einem Rechnungsbuch der Venezianer Firma Donado Soranzo & Gebr. finden sich neben den Ulmern auch Konstanzer, Ravensburger, Lauinger und eine ganze Reihe Biberacher.²⁶ Der Konstanzer Johann Muntprat spielte dabei möglicherweise eine ganz zentrale Rolle.²⁷

Nach dem Ende der Laufzeit der Soranzo-Bücher berichten aber weder andere venezianische Rechnungsbücher noch die Überlieferung des Fondaco dei Tedeschi über weitere Aktivitäten von Oberschwaben, nur die Ulmer scheinen ihre Beziehungen zu Venedig ausgeweitet zu haben. Über die Konstanzer Familien ist nichts mehr zu hören, und auch der Ravensburger Venedighandel scheint sich auf ein eher kurzes Zwischenspiel gegen Ende des 14. Jahrhunderts beschränkt zu haben. Dies könnte damit zu tun haben, dass der Konstanzer und Ravensburger Barchentweberei nur kurzes Glück beschieden war.²⁸ Einschneidender dürfte aber die Handelssperre gewesen sein, die König Siegmund von 1415 an über Venedig verhängte. Siegmund untersagte allen deutschen Kaufleuten den Handel in Venedig und mit den Venezianern. Er bot ihnen stattdessen an, für eine weitreichende Privilegierung der Handelsbeziehungen nach Genua zu sorgen.²⁹ Inwieweit er damit Genua zu neuer Attraktivität für die oberschwäbischen Kaufleute verholfen hat, bleibt noch zu klären; zuvor ist aber ein Blick auf die lombardische, weniger durch ihren Handel als durch ihr Handwerk berühmte Metropole Mailand zu werfen.

3. Mailand

Der Mailänder Grammatiker Bonvesin della Riva gibt ein recht anschauliches Bild Mailands am Ende des 13. Jahrhunderts. Nach Bonvesin besaß die Stadt 200 000 Einwohner (ungefähr so viel wie Venedig, aber deutlich mehr als Genua), die sich auf insgesamt 150 Pfarreien verteilten. Es gab 40 000 Soldaten in der Stadt und weitere 10 000 Ritter. Zu den 150 Anwälten gesellten sich 1500 Notare,

es gab 600 städtische Boten, 300 Bäckereien, 440 Metzger und 150 Gasthäuser (deren Inhaber Warenmakler waren!). Zu den jeweils hunderten von Wollwebern, Barchentwebern, Seidenwebern und Schneidern kamen unzählige mit der Metallverarbeitung befasste Berufsgruppen.³⁰ Mailand war also ein europäisches Gewerbezentrum ersten Ranges. Ein Comasker Zolltarif aus der Zeit um 1320 gibt Auskunft darüber, welche Waren die Alpenpässe zwischen Mailand und Oberschwaben passierten. In südlicher Richtung waren es vor allem Kupfer, Zinn, Felle und Leder; verschiedene Tuche mittlerer Qualität, Wolle und weiterhin die oberschwäbische Leinwand; der Import nach Oberdeutschland bestand vorwiegend aus Kupfererz, Messing und vielerlei Arten bearbeiteten Eisens, Barchent (dessen Mailänder Qualität der oberdeutschen immer noch überlegen war), dann aber auch die über Venedig und Genua eingeführten Orientwaren: Seidentuche, Brasilholz, Schirwitz, Indigo, Weberdistel und Baumwolle.³¹

Der Comasker Zolltarif ist allerdings kein Beleg dafür, dass oberschwäbische Kaufleute weiterhin den Weg über den Gotthard oder über die Bündner Pässe nach Italien suchten. Nur die Ulmer scheinen regelmäßig zum Barchentkauf nach Mailand gefahren zu sein.³² Zu einem großen Teil hatten aber die Mailänder Kaufleute selbst den Export ihrer Gewerbezeugnisse wie des Barchents und der Metallwaren, aber auch die Vermittlung der über Venedig und Genua eingeführten Levantewaren übernommen.³³ Monumentaler Ausweis dessen ist die Errichtung eines Kaufhauses für die *Walchen* in Konstanz, das 1391 fertiggestellt wurde und das vor allem den Mailänder Kaufleuten als Umschlagplatz diente. In der Kaufhausordnung werden die Waren genannt, die von den Mailändern importiert wurden: Baumwolle, Pfeffer, Ingwer, Feigen, Weinbeeren, Mandeln, Reis, Indigo, Barchent, Papier, lombardisches Gewand, Wein, Lorbeeren, Safran sowie deutsche und englische Wolle.³⁴ Das Kaufhaus scheint die Handelsbeziehungen zwischen Konstanz und Mailand wohl im Allgemeinen gefördert zu haben, denn in den folgenden Jahren finden sich Konstanzer zumindest hin und wieder auch in den Mailänder Notariatsimbreviaturen, so Johann Imhoff, Hans Bustett und Konrad Sprutenhofer, die jeweils größere Mengen an Barchent einkauften.³⁵

Der von Konstanzer und Mailänder Kaufleuten gemeinsam betriebene Handel zwischen beiden Städten hielt wohl eine ganze Zeit lang an. Noch 1425 ist von Mailänder Kaufleuten im Bodenseegebiet die Rede, und 1409 hatte sogar Florenz nachgesucht, seinen Handel nach Westeuropa über Konstanz führen zu können.³⁶ Die Benutzung des Mailänder Kaufhauses in Konstanz durch

das Konzil von 1414–1418 scheint dem Handel jedenfalls keinen Abbruch getan zu haben.

Dann aber kam es zu einer neuerlichen Verschiebung der binneneuropäischen Handelswege. Das Ende des Hundertjährigen Krieges und das Aufblühen der Genfer Messen war für die Mailänder Anlass, den Wegen über den Gotthard oder den Bündner Pässen nun wieder die französischen Alpenpässe oder gar den Weg über Avignon und das Rhonetal vorzuziehen und, unterbrochen von einem Aufenthalt in Genf, in Richtung ihrer angestammten Interessensphäre, Flandern und England, weiterzuziehen.³⁷ Das Feld war damit wieder frei für die oberschwäbischen Kaufleute, und die überschaubare Strecke nach Mailand ermöglichte es auch vielen ‚kleineren‘ Händlern, am Handel nach Mailand teilzuhaben.³⁸ Dennoch waren es immer mehr die großen Handelsgesellschaften, die den Löwenanteil des Handels bestritten. Unter diesen ragte zweifellos die sogenannte Große Ravensburger Handelsgesellschaft unter Führung der Ravensburger Humpis hervor. Es ist ein glücklicher Zufall, dass einige Fragmente der Geschäftsunterlagen der Gesellschaft die Jahrhunderte unbeachtet im Kloster Salem überdauert haben. Aus ihnen lässt sich eine beeindruckenden Liste von Erzeugnissen des Mailänder Handwerks zusammenstellen, mit denen die Gesellschaft handelte: Barchente verschiedener Farben und Qualität, Stamford-Tuche, Damaste, Samte, Brokate, Rüstungen, Eisendraht, Nadel, Nägel – 1479 bestellte man bei der Mailänder Niederlassung der Gesellschaft 130000 Nägel und weitere 20000 *schoechmacher nagell* – Schellen, Scheren, Ketten, Knöpfe und Stecknadeln aus Messing, Roheisen, geschwärzten Messing und verschiedene Sorten Safran. Diese Güter waren aber keineswegs nur mehr für die oberdeutschen Märkte bestimmt: Die Gesellschaft verfügte über ein Filialsystem, das fast ganz Westeuropa umfasste, und der größte Teil der in Mailand eingekauften Waren wurde nach Brügge, Genf oder Genua versandt, und von dort oft weiter nach Barcelona oder Valencia.³⁹ Der ‚oberschwäbische‘ Handel hatte sich abgelöst vom ursprünglichen Verkehr zwischen Italien und Oberschwaben und war, zumindest was die Ravensburger Gesellschaft der Humpis betrifft, an zahlreichen Handelsplätzen und in denjenigen Sparten des europäischen Warenhandels tätig, die irgendwie Gewinn versprachen.

Dies gilt auch für den Hauptimportartikel der Gesellschaft nach Mailand: spanische Wolle, vorzugsweise aus der Transhumanz-Schafhaltung Kastiliens. Schon gegen Ende des 14. Jahrhunderts hatten Nürnberger und andere fränkische Kaufleute damit begonnen, die lombardisch-piemontesische Tuchindustrie mit deutscher und mit der

aus Brügge bezogenen englischen Wolle zu beliefern. Nur mit dieser feinen englischen Wolle war es lange Zeit möglich gewesen, hochwertige Tuche herzustellen – bis zu Beginn des 15. Jahrhunderts plötzlich mit der spanischen Merino-Wolle eine Alternative zur Verfügung stand, die in ganz Oberitalien, aber auch in den berühmten Tuchzentren der Toskana äußerst gefragt war.⁴⁰

4. Zurück in Genua

Die Ravensburger Gesellschaft stand in diesem neuen Geschäft an erster Stelle, vor allem deshalb, weil sie bereits seit den letzten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts Niederlassungen in Barcelona und Valencia eingerichtet hatte. Der Schlüssel zur Belieferung großer Teile der italienischen Tuchindustrie waren aber die Hafenstädte Liguriens, Genua und Savona. Es war der Handel mit der spanischen Wolle, der die oberschwäbischen Kaufleute zunächst nach Savona und dann, nach langer Zeit, wieder nach Genua führte. Die Erkenntnis darüber verdankt sich wiederum einem glücklichen Überlieferungszufall, denn weder sind für diese Zeit Unterlagen der Gesellschaft selbst erhalten, noch finden sich in den genuesischen Notariatsimbreviaturen Nachrichten über das Geschäft mit der Wolle. Aber ein für die Jahre 1428/29 erhaltenes Register des auf die Beurkundung von Seeversicherungen spezialisierten Notars Bartomeo Mason aus Barcelona macht mit einem Schlag die Rolle der Gesellschaft im Handel mit der spanischen Wolle deutlich. Über ein Drittel der im Register Masons versicherten und für Genua und Savona bestimmten Wolle war mit dem Handelszeichen der Ravensburger Gesellschaft versehen!⁴¹ Wie aber war es der Gesellschaft gelungen, sich gegen die im Seeverkehr zwischen Katalonien und Ligurien etablierten katalanischen und genuesischen Kaufleute durchzusetzen?⁴² Allem Anschein nach erkannten die Ravensburger die Möglichkeiten, die sich ihnen durch die regelmäßigen und anhaltenden politischen und militärischen Auseinandersetzungen zwischen Genua und der Krone Aragons boten. Ab einem gewissen Punkt dieser Auseinandersetzungen waren weder Genuesen noch Katalanen mehr in der Lage, einen profitablen Handelsverkehr aufrechtzuerhalten. Aber dies lag nicht ausschließlich in den Konflikten der beiden konkurrierenden Seemächte begründet: Beide waren auch allzu sehr auf den Seehandel fokussiert, ohne das Hinterland miteinzubeziehen. Der Export der spanischen Wolle war nur dann profitabel, wenn es gelang einen geschlossenen Güterkreislauf zu etablieren – doch Genua und Savona konnten den Katalanen kaum Dinge bieten, die diese nicht selbst auf ihren Fahrten

in die Levante besorgten. Die Ravensburger Gesellschaft war hier sowohl den Katalanen als auch den Genuesen voraus. Über Genua schickten sie deutsche und mailändische Waren nach Katalonien, die als Gegengewicht nicht nur für den teuren Safran, sondern auch für die Wolle ausreichten. Durch ihre Präsenz in Mailand waren sie zudem an den Absatzmärkten der Wolle vor Ort und konnte, ganz in Gegensatz vor allem zu den Katalanen, bereits beim Einkauf der Wolle Nachfrage und Preise auf diesen Absatzmärkten sehr viel besser abschätzen.⁴³

Savona geriet als Einfuhrhafen für die Wolle nach und nach ins Hintertreffen. Die vielfältigen Möglichkeiten, die sich der Gesellschaft über den Wollhandel hinaus in Genua boten, bewogen die Herren in Ravensburg um die Mitte der 1430er-Jahre schließlich dazu, in Genua eine dauerhafte Niederlassung einzurichten. Spätestens im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts war Genua zum wichtigsten Gelioger der Gesellschaft geworden. Dies lag nicht nur an der Funktion des Hafens als Scharnierstelle zwischen Katalonien auf der einen, Oberdeutschland und Mailand auf der anderen Seite. Auch die Produktion des genuesischen Handwerks selbst hatte schließlich einen großen Anteil am Handel der Gesellschaft. Goldfäden zur Verzierung liturgischer oder anderer luxuriöser Gewänder, bearbeitete Korallen, die als Knöpfe oder für Rosenkränze beliebt waren, und die ganze Palette der Seidenstoffe waren die wichtigsten Ausfuhrartikel.⁴⁴ Der Gesellschaft, die in Genua als *magna societas alemannorum* bekannt war, oft in Verbindung mit dem Namen des amtierenden Regierers aus der Familie der Humpis, gelang zumindest für Genua, was Aloys Schulte für die Gesellschaft ganz allgemein postulierte, nämlich dass es ihr gelungen war, „natürliche Konkurrenten zusammenzubinden“ und sie „einer gemeinsamen starken Leitung zu unterstellen“.⁴⁵ Mit einem genossenschaftlich-korporatistischen Gedanken hatte dies wohl wenig zu tun, denn immer wieder tauchten auch in Genua oberschwäbische Kaufleute auf, die nicht der Gesellschaft angehörten. Doch lässt sich auch belegen, dass die *magna societas* viele der ehemals selbstständig in Italien tätigen oberschwäbischen Kaufmannsgeschlechter in die Gesellschaft integriert hat und über weite Strecken des 15. Jahrhunderts den oberschwäbischen Handel nach Genua allein repräsentiert hat. Viele ihrer Mitarbeiter finden sich im 16. Jahrhundert in den Reihen anderer Firmen wie der Fugger und der Welser, die bei ihren Unternehmungen in Genua auf fachkundige Kaufleute angewiesen waren. Im Gefolge dieser expandierenden Augsburger Handelshäuser lebte auch ein Teil des weitausegreifenden oberschwäbischen Fernhandels des Mittelalters

weiter. Seine große Zeit aber war vorüber, wie auch die Blüte der italienischen Seerepubliken, die in den Schatten der atlantischen Expansion gerieten. Auch Mailand sollte erst im Zuge der Industrialisierung des 19. Jahrhunderts wieder zu alter Größe finden.

Anmerkungen

- 1 Rösch, Messen S. 38; Brühl/Violante S. 18f; Glauser S. 270f; Kirchgässner S. 221f. Zu den verkehrsgeographischen Aspekten und der daraus hervorgehenden Evidenz für wirtschaftliche Verflechtungen vgl. vor allem Glauser S. 229–269.
- 2 Vgl. Glauser S. 270.
- 3 Grundlegend: Lopez, Commercial Revolution.
- 4 Heyd, Levantehandel S. 145–469; Schaubе S. 107–374, Pirenne bes. S. 13–32.
- 5 Ammann, Deutschland und die Tuchindustrie Nordwesteuropas bes. S. 1–9; Stromer, Venedig und die Weltwirtschaft; Fryde, Wirtschaft Nordwesteuropas.
- 6 Doehaerd S. 5.
- 7 Vgl. Meyer S. 119–149, 188–190; Ammann, Leinenindustrie S. 288.
- 8 Auch zu solchen handelsrechtlichen Aspekten des mediterranen Handels gibt es eine große deutsche Forschungstradition, vgl. etwa Lastig, Entwicklungswege, und Silberschmidt, Commenda.
- 9 Vgl. Abu-Lughod.
- 10 Ammann, Leinenindustrie, die Regesten S. 303–306 und bei Schnyder Bd. 1, S. 122–141, passim. Zu Sankt Gallen vgl. Mayer, Textilwirtschaft S. 47.
- 11 Schaubе S. 452, 599–601; Regest bei Schnyder Bd. 1, Nr. 49a.
- 12 Da diese Nachweise nicht zwingend den Leinwandhandel betreffen, finden sie sich nicht bei Ammann, aber bei Schnyder Bd. 1, Nr. 40a, 40d, 52, 54, 58, 63a, 75, 87, 90, 92.
- 13 Ammann, Leinenindustrie S. 260–272.
- 14 Heyd S. 68–254; Ashtor, Levant Trade S. 3–63.
- 15 Epstein S. 140–318, besonders eindrucksvoll die Zusammenstellung von Revolten und Regierungswechseln 1257–1528, S. 325–327.
- 16 Rösch, Venedig S. 112–126; Lane S. 141–148, 174–177
- 17 Schulte, Handel und Verkehr Bd. 1, S. 162; Ammann, Leinenindustrie S. 271; Kirchgässner, S. 224–228.
- 18 Ammann, Leinenindustrie S. 273f; Ashtor, Levant Trade S. 154f.
- 19 Ob deutsche Kaufleute bereits im 12. Jahrhundert auf den Messen von Ferrara Leinwand verkauften, scheint nicht ganz sicher: Rösch, Messen, S. 48; Lane, Venedig S. 105.
- 20 Grundlegend: Simonsfeld Bd. 2, S. 1–106, weiterhin Braustein, und Rösch, Fondaco.
- 21 Simonsfeld Bd. 1, S. VII–XXII.
- 22 Wielandt Bd. 2, Nr. 6; Schulte, Handel und Verkehr Bd. 1, S. 617f; Simonsfeld Bd. 1, Nr. 168. Aus Konstanz werden 1341 ein Thomas und ein Matthäus genannt, die außerhalb des Fondaco Handel getrieben hatten. 1366 wurden Konrad Bader und Johann Gumpost auf dem Weg nach Venedig beraubt, 1368 hört man von den Konstanzern Heinrich Blarer und Walter Aufert: ebd. Bd. 2, S. 64f. Ein Heinrich Prokurator des Michael aus Konstanz kaufte 1396 gefärbte Seide: Mone, Venedig S. 24. Auch der Prateser Kaufmann Francesco di Marco Datini

- kaufte wohl in Venedig sogenannte Gostanze larghe; Stromer, Baumwollindustrie S. 84; Ashtor berichtet davon, dass in Venedig die Abfahrt der Galeeren gelegentlich verschoben wurde, um auf Lieferungen deutscher Leinwand zu warten: Ashtor S. 154f.
- 23 Seit 1358 mussten die Deutschen auch nicht mehr die Konkurrenz der Venezianer fürchten, denen es auf ihrem Weg nach Flandern – *caminum in Flandres* – fortan nicht mehr erlaubt war, ihre Waren in deutschen Städten außer Köln abzusetzen: Mone, Venedig S. 17, 20–22; Simonsfeld Bd. 2, S. 7–71, *passim*. Die Wirt-Segelbach hatten unter anderem gefärbte Leinwand im Angebot: Mone, Bodensee Nr. 8–11. Um dieselbe Zeit werden auch andere Ravensburger genannt: Heinrich Rennger und Heinrich von Walse 1392 und ein gewisser Heinrich Ekol im Jahr 1391: Simonsfeld Bd. 2, S. 64f. 1402 reisen die Ravensburger Konrad Füllsack und Hans Weggeli über Mailand heim: Mone, Bodensee, Nr. 19–24.
- 24 Kellenbenz, *Fustian Industry* S. 259f; Stromer, *Baumwollindustrie* S. 78–83; Funk, *Barchent* S. 111–114.
- 25 Kießling S. 216–220, der dieses Bild aus der städtischen Überlieferung Nördlings ab 1393 gewinnt. In den venezianischen Quellen ist für das 15. Jahrhundert kein einziger Ulmer nachzuweisen: vgl. Simonsfeld Bd. 1, S. 62. Dies verdeutlicht zum einen nochmals die Problematik der venezianischen Überlieferung, dürfte letztlich aber darauf hindeuten, dass die Ulmer erst gegen Ende des 14. Jahrhunderts im Barchentverlag aktiv geworden sind; zur Überlieferungssituation in Venedig vgl. ebd. sowie ders., *Hochfinanz* Bd. 1, S. 51.
- 26 Sieveking, *Handlungsbücher* S. 221–115; das Rechnungsbuch datiert 1406–1436. In anderen Venezianer Rechnungsbüchern finden sich zu dieser Zeit auch Memminger und Kaufbeurer: Stromer, *Baumwollindustrie* S. 37–39, 44f, 82. Vgl. auch die Nachweise bei Simonsfeld Bd. 2, S. 62–65, außerdem Bd. 1, Nr. 286.
- 27 Mone, *Bodensee* S. 29–31. Ein Werner Aislinger aus einer bekannten Lauinger Verlegerfamilie wird dort 1407 als *famulus Muntprats* genannt. Mit Lütfried Bettminger aus einem bekannten Konstanzer Geschlecht beschäftigte Muntprat noch einen zweiten *famulus* in Venedig und war zwischen 1404 und 1407 auch an größeren Finanztransaktionen beteiligt. Vgl. Simonsfeld Bd. 2, S. 64f; Stromer, *Baumwollindustrie* S. 44f.
- 28 Wielandt Bd. 1, S. 53f; Dreher Bd. 2, S. 514.
- 29 Stromer, *Landmacht gegen Seemacht*.
- 30 *Bonvesin della Riva* S. 47–59.
- 31 Schulte, *Handel und Verkehr* Bd. 2, Nr. 189, 190; Regest bei Schnyder Bd. 1, Nr. 102.
- 32 1309 waren Lindauer Kaufleute in Mailand, 1375 der Konstanzer Cosmas Spiser, der einem Schweizer Gastwirt 132 Goldgulden für Verpflegung und Logis für sich, seine Partner, seine Dienerschaft und seine Pferde bezahlte: Schulte, *Handel und Verkehr* Bd. 2, Nr. 135, 136; Simonsfeld Bd. 1, Nr. 30; Stromer, *Hochfinanz* Bd. 1, S. 55, 66f, 78ff und *passim*; Regesten bei Schnyder Bd. 1, Nr. 121, 128b, c, 147, 160, 161, 162; vgl. Mainoni S. 205. Auch Sankt Galler finden sich in Mailand: Schulte ebd., 135, 138, 139; Regesten bei Schnyder Bd. 1, Nr. 128b, f, g.
- 33 Die Wege des europäischen Nord-Süd-Handels hatten sich allgemein von der Linie Italien-Champagne-Flandern hin zur ‚Rheinachse‘ verschoben, was vor allem für die italienischen Binnenstädte galt, denen der Seeweg nach Flandern nur bedingt offenstand: Mone, *Bodensee* Nr. 19–24; Schulte, *Handel und Verkehr* Bd. 1, S. 347f, 390–435; Mainoni S. 205; Spufford S. 183f; einzelne Regesten bei Schnyder S. 146–190, *passim*. Vgl. auch Stromer, *Hochfinanz* Bd. 1, S. 52f.
- 34 Schulte, *Handel und Verkehr* Bd. 1, S. 522, 553–555, Bd. 2, Nr. 343, 347; Regesten bei Schnyder Bd. 1, Nr. 144, 157.
- 35 Stromer, *Hochfinanz* Bd. 1, S. 66f; Regesten und weitere Nachweise bei Schnyder Bd. 1, Nr. 147a, b, e, 162, 168, 174, 176.
- 36 Das Gesuch der Florentiner und die Antwort Konstanz' sind gedruckt bei Mone, *Bodensee* Nr. 28, 29. Regest bei Schnyder Bd. 1, Nr. 150, 184.
- 37 Munro, *Changing Fortunes* S. 25–31; Schulte, *Handel und Verkehr* Bd. 1, S. 396f.
- 38 Ein Philipp Nater aus Konstanz findet sich in den Konten des Mailänder Bankhauses Borromei, Johannes von Lindau erteilte in Mailand seinem Vater Welty Prokura, Martin Belziner aus Ulm und Georg Huter aus Memmingen verkauften dort Sensen und ein Johannes Stadler aus Ulm erwarb im Jahr 1460 einen Brustharnisch, einen Panzer, ein Paar Harnische, Armstücke, Schulterstücke, Handschuhe, Helm und weitere Rüstungsgegenstände. Auch Ulrich Vogt aus Kempten erwirbt Rüstungsgegenstände, und 1482 verkauften der Ulmer Leonard Hel und sein Prokurator Johannes Harscher 2000 Pfund Papier. Christoph Zipp aus Konstanz verkaufte englische Wolle und verheiratete sich in Mailand, wofür er 350 Florin als Heiratsgut erhalten hat! Schnyder, *Bündner Pässe* Bd. 1, 296, 297, 425; Bd. 2, Nr. 688.
- 39 Schulte, *Ravensburger bes.* Bd. 1, S. 249–253, Bd. 3, S. 254–324.
- 40 Spufford, *Handel* S. 246–248; Stromer, *Wolle* S. 115f; Schnyder Bd. 1, Nr. 107a, 131, 138, 190, 220, 221b, 222.
- 41 Die Angaben aus dem Register Bartomeo Masons verdanke ich Dr. Maria Elisa Soldani, Barcelona.
- 42 Für das Folgende muss ich im Wesentlichen auf eine vor dem Abschluss stehende Arbeit zum oberdeutschen Handel nach Genua im 15. Jahrhundert verweisen. Die Masse der Einzelbelege wäre hier nicht unterzubringen.
- 43 Ab 1429 traten die Faktoren der Gesellschaft in Como und Mailand, Antonius Gaisberg (Capra), Egidius von Chur und Konrad Mesner aus Konstanz mit erheblichen Mengen spanischer Wolle an den Markt: Schnyder Bd. 1, Nr. 223a, 226, 228, 255, 264 und weitere.
- 44 Schulte, *Ravensburger* Bd. 1, S. 259–285.
- 45 ebd., S. 93f.

Bildnachweis

S. 16 Verfasser

Quellen- und Literaturverzeichnis:

- Abu-Lughod, Janet L.: *Before European Hegemony. The World System A.D. 1250–1350*, New York 1989.
- Ammann, Hektor: *Deutschland und die Tuchindustrie Nordwesteuropas im Mittelalter*, in: *Hansische Geschichtsblätter* 72 (1954) S. 1–63 (wieder gedruckt in: *Die Stadt des Mittelalters*, hg. von Carl Haase, Bd. 3, Darmstadt 1973, S. 55–136).
- Ammann, Hektor: *Die Anfänge der Leinenindustrie des Bodenseegebietes*, in: *Alemannisches Jahrbuch* (1953) S. 251–313.
- Ammann, Hektor: *Neue italienische Quellen zur mittelalterlichen Wirtschaftsgeschichte*, I: *Die wirtschaftsgeschichtliche Forschung*

- Italiens im letzten Jahrzehnt, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 36 (1943) S. 1–32.
- Ashtor, Elyahu: Levant Trade in the Later Middle Ages, Princeton 1983.
- Bonvesin della Riva: De magnalibus Mediolani, hg. von Paolo Chiesa, Mailand 2009.
- Braunstein, Philippe: Erscheinungsformen einer Kollektividentität: Die Bewohner des Fondaco dei Tedeschi in Venedig (12.–17. Jahrhundert), in: Hochfinanz, Wirtschaftsräume, Innovationen: Festschrift für Wolfgang von Stromer, hg. von Uwe Bestmann u.a., Bd. 1, Trier 1987, S. 411–420
- Brühl, Carlrichard/Violante, Cinzio: Die 'Honorantie civitatis Papie'. Transkription, Edition, Kommentar, Köln u. a. 1983.
- Doehaerd, Renée: Les relations commerciales entre Gênes, la Belgique et l'outremont d'après les archives notariales génoises au XIII et XIV siècle, 3 Bde., Brüssel und Rom 1941 (Institut Historique Belge de Rome, Etudes d'histoire économique et sociale 2–4).
- Dreher, Alfons: Geschichte der Reichsstadt Ravensburg und ihrer Landschaft von den Anfängen bis zur Mediatisierung 1802, 2 Bde., Weißenhorn 1972.
- Epstein, Steven A.: Genoa & the Genoese, 958–1528, Chapel Hill und London 1996.
- Fryde, Natalie: Die Wirtschaft Nordwesteuropas um 1200, in: Venedig und die Weltwirtschaft um 1200, hg. von Wolfgang von Stromer, Stuttgart 1999 (Schriftenreihe des Deutschen Studienzentrums in Venedig, Studi 7) S. 71–82.
- Funk, Dieter: Biberacher Barchent. Herstellung und Vertrieb im Spätmittelalter und zu beginnenden Neuzeit, Leinfelden 1965.
- Glauser, Fritz: Handel und Verkehr zwischen Schwaben und Italien vom 10. bis 13. Jahrhundert, in: Schwaben und Italien im Hochmittelalter, hg. von Helmut Maurer, Hansmartin Schwarzmaier und Thomas Zotz, Sigmaringen 2001 (Vorträge und Forschungen 52) S. 229–294.
- Heyd, Wilhelm: Geschichte des Levantehandels im Mittelalter, 2 Bde., Stuttgart 1879.
- Kellenbenz, Hermann: The Fustian Industry of the Ulm Region in the Fifteenth and Early Sixteenth Centuries, in: Cloth and Clothing in Medieval Europe. Essays in Memory of E.M. Carus-Wilson, hg. von N.B. Harte und K.G. Ponting, London 1983, S. 259–276.
- Kirchgässner, Bernhard: Handel und Verkehr zwischen Konstanz und Oberitalien (insbesondere in staufischer Zeit), in: Id., Wirtschaft, Finanzen, Gesellschaft. Ausgewählte Aufsätze, Sigmaringen 1988, S. 219–234.
- Lane, Frederic Ch.: Seerepublik Venedig, München 1980.
- Lastig, Gustav: Quellen und Entwicklungswege des Handelsrechts, Stuttgart 1877.
- Lopez, Robert Sabatino: The Commercial Revolution of the Middle Ages, Englewood Cliffs 1971.
- Mainoni, Patrizia: La nazione che non c'è: i tedeschi a Milano e a Como fra Tre e Quattrocento, in: Comunità forestiere e „nationes“ nell'Europa dei secoli XIII–XVI, hg. von Giovanna Petti Balbi, Neapel 2001 (Europa mediterranea, Quaderni 19) S. 201–228.
- Mayer, Marcel: Textilwirtschaft in der Bodenseeregion. Die Beziehungen zwischen St. Gallen und den „überseeischen“ Gebieten, in: BC – Heimatkundliche Blätter für den Kreis Biberach Bd. 31, Sonderheft (2008) S. 46–53
- Mone, Franz Joseph: Der süddeutsche Handel mit Venedig vom 13. bis 15. Jahrhundert, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 5 (1854) S. 1–35.
- Mone, Franz Joseph: Zur Handelsgeschichte der Städte am Bodensee vom 13. bis 16. Jahrhundert mit Venedig, Mailand, Piemont, Genua, Toscana, Katalonien, Provence, Savoyen, Lothringen, Champagne, Breisgau, Schwaben, Frankfurt, Köln, Geldern und Belgien, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 4 (1853) S. 3–67.
- Pirenne, Henri: Histoire économique et sociale du Moyen Age, Paris 1963 (zuerst Paris 1933).
- Rösch, Gerhard: Venedig, Geschichte einer Seerepublik, Stuttgart 2000.
- Rösch, Gerhard: Die italienischen Messen im 13. Jahrhundert, in: Europäische Messen und Märktesysteme in Mittelalter und Neuzeit, hg. von Peter Johaneck/Heinz Stoob, Köln u. a. 1996 (Städteforschung A 39) S. 35–56.
- Rösch, Gerhard: Il Fondaco dei Tedeschi, in: Venezia e la Germania, hg. von Susanna Biadene, Venedig 1986, S. 51–72.
- Schaube, Adolf: Handelsgeschichte der romanischen Völker des Mittelmeergebiets bis zum Ende der Kreuzzüge, München 1906 (Handbuch der mittelalterlichen und neueren Geschichte, hg. von Georg von Below und Friedrich Meinecke, Abt. 3: Verfassung, Recht, Wirtschaft, Teil 1) (Neudruck Osnabrück 1973).
- Schnyder, Werner: Handel und Verkehr über die Bündner Pässe im Mittelalter, zwischen Deutschland, der Schweiz und Oberitalien, 2 Bde., Zürich 1973–75.
- Schulte, Aloys: Geschichte der Großen Ravensburger Handelsgesellschaft 1380–1530, 3 Bände, Stuttgart und Berlin 1923 (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit 1–3).
- Schulte, Aloys: Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien, 3 Bde., Leipzig 1900.
- Silberschmidt, Wilhelm: Die Commenda in ihrer frühesten Entwicklung bis zum XIII. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte der Commandit- und der stillen Gesellschaft, Würzburg 1884.
- Simonsfeld, Henry: Der Fondaco dei Tedeschi in Venedig und die deutsch-italienischen Handelsbeziehungen, 2 Bde., Stuttgart 1887 (Neudruck Aalen 1968).
- Spufford, Peter: Handel, Macht und Reichtum. Kaufleute im Mittelalter, Stuttgart 2004.
- Spufford, Peter: Trade in Fourteenth-Century Europe, in: The New Cambridge Medieval History, Bd. 6: c. 1300 – c. 1415, hg. von Michael Jones, Cambridge 2000, S. 155–208.
- Stromer, Wolfgang von: Venedig und die Weltwirtschaft um 1200. Ein neues Bild, in: Venedig und die Weltwirtschaft um 1200, hg. von Dems., Stuttgart 1999 (Schriftenreihe des Deutschen Studienzentrums in Venedig, Studi 7) S. 1–9.
- Stromer, Wolfgang von: Landmacht gegen Seemacht. Kaiser Sigismunds Kontinentalsperre gegen Venedig 1412–1433, in: Zeitschrift für historische Forschung 22 (1994) S. 145–189.
- Stromer, Wolfgang von: Die Gründung der Baumwollindustrie in Mitteleuropa, Stuttgart 1978 (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 17).
- Stromer, Wolfgang von: Die Wolle in der oberdeutschen Wirtschaft, in: La lana come materia prima. I fenomeni della sua produzione e circolazione nei secoli XIII–XVII, hg. von Marco Spallanzani, Florenz 1974 (Istituto Internazionale di Storia Economica, F. Datini, Serie II: Atti delle „Settimane di studio“ e altri convegni 1) S. 109–119.
- Stromer, Wolfgang von: Oberdeutsche Hochfinanz 1350–1450, 3 Bde., Wiesbaden 1970 (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte 55–57).
- Wielandt, Friedrich: Das Konstanzer Leinengewerbe, 2 Bde., Konstanz 1950–53.